



PENNALEN

GEMEINSAME SCHÜLERZEITUNG DER HÖHEREN SCHULEN FÜRTHS

Oberrealschule · Mädchenrealgymnasium · Hum. Gymnasium · Handelsschule Fürth

NÜRNBERG-FÜRTH
SCHÜLERZEITUNG

Jahrgang 5 / Nr. 1

Oktober 1957

Preis (ohne
Schulzeit) 30 Dpf.

Pädagogen und Psychologen bestätigen:

Der Schüler ist überfordert

Die meisten Schüler sind sogar am Sonntag noch mit Hausaufgaben beschäftigt — Auch die Lehrer sind zu überlastet

(NFSZ, jpi) — Kann der höhere Schüler den Unterrichtsstoff, der an ihm herangetragen wird, noch bewältigen? Diese Frage stand im Mittelpunkt zweier Tagungen in Mülheim (Ruhr) und Dortmund, auf denen zahlreiche Pädagogen, Psychologen, Theologen und Eltern sich mit der Situation der heutigen Schuljugend auseinandersetzten. In Dortmund warf ein Hochschulprofessor der höheren Schule vor, sie erziehe nicht mehr zur Persönlichkeit, sondern zur Leistungsmaschine. Eine große Zahl der Eltern und Pädagogen forderte sogar die Abschaffung der Reifeprüfung. In Mülheim stellte ein Studienrat nachdrücklich fest, nicht nur die Schüler, auch die Lehrer seien in überwiegendem Maße durch die zu große Anzahl von Unterrichtsstunden und anstrengenden Nebenaufgaben überlastet.

Daß das Schlagwort von der „Überforderung des Schülers“ nicht gegenstandslos ist, beweist das alarmierende Ergebnis einer Befragung von 2700 Dortmunder zehn- bis elfjährigen Oberschüler und -schülerinnen. Nach Aussage der Eltern sind 60,9 Prozent der Jungen und 54,7 Prozent der Mädchen „nervös“. Ähnliche Erfahrungen, so teilte das Dortmunder Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie mit, habe man bisher nur bei Industriearbeitern nach mehrmonatiger Nachtschicht machen können! 26,2 Prozent der Schüler haben bis zu drei, 11,6 Prozent bis zu vier und über 4 Prozent bis zu sechs Stunden, außer der Schulzeit, täglich noch über ihren Hausaufgaben gegessen.

Der Leiter des Psychologischen Instituts der Universität Köln hält es für unerlässlich, Arbeitszeit und Unterrichtpensum in der Schule zu vermindern, wenn die Schule noch ihrer Aufgabe — der Entfaltung des Geistes — gerecht werden wolle. In Bayern hat man zwar schon versucht, die vom Schreckgespenst schlechter Zensuren gequälten Schüler wenigstens am Wochenende mit Hausarbeiten zu verschonen. So bestimmt das Ministerium ausdrücklich: „Hausaufgaben

dürfen von Samstag auf Montag weder schriftlich noch mündlich gestellt werden“. Die Tatsache aber, daß beispielsweise in München 84 Prozent aller Schüler auch sonntags mit ihren Hausaufgaben beschäftigt sind, beweist deutlich, daß die Entlastungsbestimmungen dauernd umgangen werden. Den Lehrern kann daraus nicht einmal ein Vorwurf gemacht werden, denn „wir müssen schließlich mit dem Unterrichtsstoff fertig werden“.

Zahlreiche Eltern und Lehrer befürworten eine Entlastung des Schülers

durch die Abschaffung der Reifeprüfung: Im Abiturrexamen werde fast ausschließlich erlerntes Wissen abgefragt, dagegen komme es wenig auf die geistige und sittliche Reife an. Trotzdem sahen sich sehr viele Schulleiter und Studienräte auf der Tagung in Mülheim nicht in der Lage, auf die Reifeprüfung zu verzichten, als deren Sinn sie es ansahen, „die Beherrschung von notwendigen Bildungsstoffen, die Fähigkeit zu wissenschaftlicher Arbeitsweise und die Bindung an sittliche Werte festzustellen“.



Die süßesten Früchte hängen bekanntlich am höchsten. Auch im Bücherschrank der Schülerbibliothek. Welchen aufregenden „Schmöker“ mag wohl die kleine Leseratte auf unserem Bild entdeckt haben?

Bild: Photo Porst

Aus dem Inhalt!

Schulordnung verbietet Klassenarreste

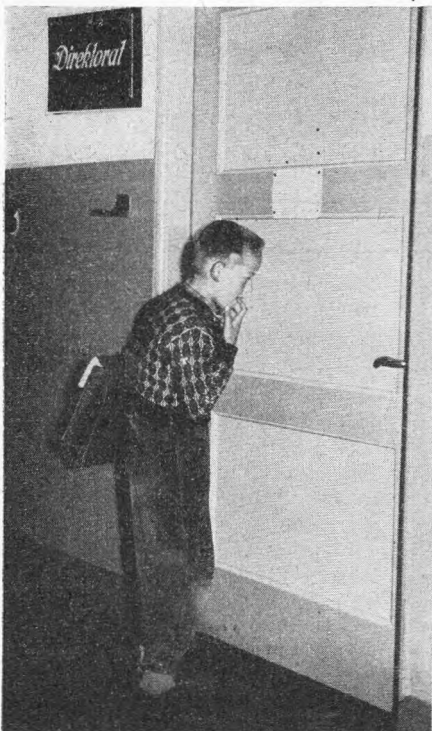
Schlaraffenland beim Hausmeister

Die Bekenntnisse eines Spickers

Geheimtinten — wir verraten die Herstellung

Wahlkampf auch im Klassenzimmer

Meditationen eines Sextaners



Kleiner Mann mit großen Sorgen.
Bild: Meidel

Zu dumm! Knapp ein Monat auf der Penne, und schon holt mich der Pedell zum Direktor. Das erstmal! Ist doch ein mulmiges Gefühl, dem Chef des Hauses von Angesicht zu Angesicht gegenüberzutreten. Warum hat er mich wohl kommen lassen, der „Rex“? Verbroschen habe ich eigentlich nichts. Hm, naja, höchstens der Bollen in der letzten Mathematik-Extempo. Oder ist es vielleicht wegen meines Hintermanns? Ich habe ihm eine geklebt, weil er mir Papierkügelchen während der Biologiestunde ins Genick geschmalzt hatte. Gerechtigkeit muß schließlich sein. Aber hier ist ja alles so merkwürdig. Die Lehrer muß man mit Professor anreden und Ohrfeigen krieg' ich auch immer. Nicht von den Professoren, sondern von den Oberprimanern. Die haben sich nämlich neben unserem Klassenzimmer eingenistet. Wehe, wenn man mal einen von denen versehentlich anrumpelt! Auch die Lehrer sind manchmal schlimm. Gestern mußte ich dreißigmal den Satz abschreiben: Ich darf während des Unterrichts nicht schwätzen. Nur weil ich meinem Nebenmann die Deklination von „mensa“ eingesagt habe. Haarstäubende Zustände sind das. Das sagt auch mein Vater. Wegen meiner schlechten Noten. „Du bestehst die Probezeit nicht“. Wür ja noch schöner. Aber, was steh' ich da auf dem Gang herum. Rin in die Bude! Wird schon schief gehen!

Neue Schulordnung verbietet Klassenarreste

Das Bayerische Kultusministerium widerrät schulfremde Arbeit von längerer Dauer Die [versäumte Unterrichtszeit muß jetzt in den Ferien nachgeholt werden

(NFSZ) — Die neue bayerische Schulordnung für die Höheren Schulen, die am 1. Juni 1957 in Kraft getreten ist, bringt einige wichtige Ergänzungen und Neuerungen zur bisher geltenden Schülersatzung. Um unsere Leser mit dem „codex scholae“ bekannt zu machen, zitieren wir hier auszugsweise die wichtigsten neuen Bestimmungen.

Einleitend stellt die Schulordnung Artikel 131 der Verfassung des Landes Bayern vor. Hier wird unter anderen Leitsätzen für die Erziehung der Jugend verlangt, daß die Mädchen in der Säuglingspflege, Kindererziehung und Hauswirtschaft zu unterweisen sind — eine Forderung, die sich freilich an den höheren Schulen nur schwer verwirklichen lassen dürfte.

Ein weiterer Paragraph, der nur schwer mit den derzeitigen schulischen Gegebenheiten in Einklang zu bringen ist, bestimmt, daß die Zahl der Schüler in der ersten mit dritten Klasse nicht über 40, in der vierten und fünften Klasse nicht über 35, in der sechsten und siebten Klasse nicht über 30, in der achten und neunten Klasse nicht über 25 betragen soll.

Schüler, die von der Teilnahme am Unterricht in einzelnen Fächern oder von einzelnen Schulveranstaltungen befreit sind, können jetzt verpflichtet werden, am Unterricht anderer Klassen teilzunehmen. Auch Schulen, die während des Jahres für insgesamt mehr als sieben Tage außerplanmäßig den Unterricht aussetzen müssen, haben künftig die versäumte Unterrichtszeit während der Ferien nachzuholen. Sonderferien wegen einer Grippeepidemie oder wegen Hitze sind so für die Schülerschaft ein Danaergeschenk geworden.

Die schon seit einiger Zeit geltende Bestimmung, daß das Wochenende, die Feiertage, die Ferien, sowie die Spielnachmittage von Hausaufgaben freizuhalten sind, wurde jetzt ebenfalls in die Schulordnung aufgenommen. Ob sich deshalb alle Lehrkräfte wirklich zur Einhaltung dieser Bestimmung verpflichtet fühlen, ist eine andere Frage.

Die Auswirkungen von Schüler-Nebenbeschäftigungen, die in den letzten Jahren vor allem in den Ferien so sprunghaft zugenommen haben, bleiben nicht unberücksichtigt. Es wird jetzt den Schülern jede schulfremde Arbeit von längerer Dauer außerhalb der Ferien dringend widerraten. Ferienarbeit gegen Entgelt soll auf Jugendliche über 16 Jahre und einen Teil der Ferien beschränkt bleiben.

In Paragraph 33 über die Schülermitverwaltung wird die Verantwortung des Schülers für eine gute Schul- und Klassengemeinschaft hervorgehoben.

Bedenklich erscheint, daß dem Direktor das Recht eingeräumt wird, aus gewichtigen Gründen einen Schüler als Klassensprecher abzulehnen oder abzusetzen. Wir fragen, was sind „gewichtige Gründe?“ Aus der Bestimmung geht allerdings nicht hervor, ob dieses Absetzungsrecht auch auf den Schulsprecher oder seinen Stellvertreter ausgedehnt werden kann.

Arreste können jetzt von den Lehrern nur noch für Schüler der unteren sechs Klassen verhängt werden, nicht mehr wie bisher auch bis zur siebten Klasse. Erfreulich ist, daß endlich die Verhängung von Schulstrafen über ganze Klassen in Form sogen. Klassenarreste nicht mehr erlaubt ist.

Die Verfasser der Schulordnung sind zu dieser Auffassung zu beglückwünschen!

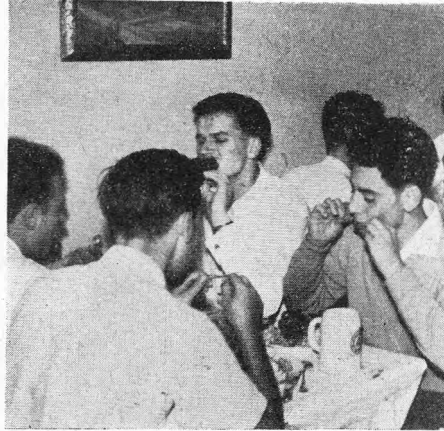
Richtlinien für Berlin-Fahrten

Kultusministerium fördert Klassenreisen

(NFSZ) — Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat jetzt genaue Richtlinien für Fahrten von Schulklassen nach Berlin ausgearbeitet. Demnach fördert das Ministerium derartige Fahrten nur, wenn sich die Jugendlichen, die mindestens 16 Jahre alt sein müssen, in Berlin länger als vier Tage aufhalten und sich eingehend mit den Fragen der Teilung Deutschlands und der besonderen Stellung Berlins beschäftigt haben. Für die Dauer des Aufenthaltes in Berlin muß ein Programm vorbereitet sein, das das Verständnis für diese Fragen vermitteln kann.

Wie wir bereits früher berichteten, werden Schulklassen, die nach Berlin reisen, bis zu zwei Drittel der Reise- und Aufenthaltskosten ersetzt. Der Bund zahlt allerdings ein Drittel der Gesamtkosten nur, wenn die Gemeinde — also die Stadt Nürnberg oder Fürth — ebenfalls ein Drittel zuschießt. Klassen, die ihren nächsten Wandertag zu einer Fahrt zum Studium der kulturellen und politischen Verhältnisse unserer ehemaligen — und hoffentlich auch wieder zukünftigen — Reichshauptstadt benutzen wollen, müssen einen Zuschuß aus Bundesmitteln beim Bayerischen Kultusministerium beantragen.

Im vergangenen Jahr weilten 142 westdeutsche Schulklassen mit 4469 Schülern zu einem Studienaufenthalt in Berlin.



Einige Dutzend fette Tauben bruzzeln unter Aufsicht von Hausmeister Hans Vogel in der Pfanne. Man riecht förmlich die Bratendüfte (linkes Bild). — So ein knuspriger Taubenbraten ist halt doch eine feine Sache, denken sich wohl die Abiturienten des Neuen Gymnasiums und genießen das lukullische Mahl. Es ist fast wie im Schlaraffenland (Bild rechts). Bilder: Seiffert

Schlaraffenland in der Hausmeisterwohnung

Hausverwalter lud Abiturienten des Neuen Gymnasiums zum Taubenessen ein

(NFSZ) — Wenn die Oberschüler in Nürnberg einmal eine Wahl um den beliebtesten Pedell veranstalten sollten, so würde der Hausmeister des Neuen Gymnasiums sicher den Siegeslorbeer als „Mister Hausmeister 1957“ davontragen. Hans Vogel und seine Gattin haben den Sorgen und Nöten geplagter Schüler stets Verständnis entgegengebracht. Buchstäblich den Vogel aber schoß Hans Vogel ab, als er die Abiturienten dieses Jahres zu einer Festlichkeit besonderer Art einlud: zu einem großen Taubenessen.

Hausverwalter Hans Vogel betreibt nämlich außer seinen Hobbys Lastwagenfahren und Schreinern noch als weiteres Steckpferd die Taubenzucht. Dieser widmet er sich in den wenigen Mußstunden, die ihm seine Pflichten als Verwalter des Schulgebäudes noch lassen, mit besonderer Liebe. Mit der Zeit brachte er es auf die stattliche Zahl von 52 Tauben, denen er in einem Holzverschlag einen Stall eingerichtet hatte.

Als er auf dem Abiturball mit der „Neunten“, die ihm so ans Herz gewachsen war, in traurem Kreis zusammensaß, stand es für ihn fest: das „Abs“ muß nochmals privatim würdevoll gefeiert werden. „Schließlich habe ich Euch das ganze Jahr bemuttert, da fällt mir der Abschied doppelt schwer.“ An einem Samstag im August gingen 42 prächtig ausgewachsene Tauben zu einem besseren Zweck den Weg alles Irdischen und wurden unter der Assistenz zweier Abiturienten geschlachtet, gerupft und ausgenommen. Dann mußten die Tauben gefüllt und zugenäht werden, eine Beschäftigung, die mehrere Stunden angestrengter Arbeit in Anspruch nahm.

Als dann am Abend die jugendlichen Gäste ankamen, bruzzelten einige Dut-

zend Tauben in der Pfanne, und angenehme Bratendüfte erfüllten nicht nur die Hausmeisterküche, sondern das ganze Schulgebäude, das dadurch merklich an Anziehungskraft gewann. Die Abiturienten packten Teller und Besteck aus, das jeder mitbringen mußte, denn auf eine so große Gäste-Schar war der Geschirrbestand der Frau Hausmeisterin nicht vorbereitet. Als sich alle, begierig der Dinge, die da kommen sollten, niedergelassen hatten, war zwar die kleine Hausmeisterwohnung „gerammelt“ voll, aber das tat der Stimmung keinen Abbruch. Die zu erwartenden lukullischen Genüsse waren dazu auch gar zu verlockend, und sogar die verwöhnten Schlemmer brachen in einen Ausruf des Entzückens aus, als die braungebrannten, leckeren Tauben aufgetragen wurden. Dazu gab es noch grünen Salat und Kartoffelsalat, den die Hausmeisterin höchstpersönlich zugerichtet hatte. Dann hörte man eine Zeit lang nur noch schmatzende Laute und das Knacken von Taubenknochen. Kein Wunder, daß bei einem solch reichlichen Gastmahl à la Trimalchio bald die leiblichen Bedürfnisse gestillt waren und einige fast vor Überfütterung nach Luft japsten.

Nach dem Festmahl setzten sich dann noch die ehemaligen Pennäler mit dem Hausmeisterehepaar zusammen und stellten bei einer Runde Bier fest, daß die Schulzeit, im Glanz der Erinnerung betrachtet, eigentlich doch recht reizvoll gewesen war. Manche Anekdoten und Erlebnisse aus längst vergangenen und beinahe schon vergessenen Schülerzeiten wurden da wieder auskramt und je nachdem herzlich belacht oder mit Schmunzeln zur Kenntnis genommen. Und alle versprachen, nach 25 Jahren ein großangelegtes Wiedersehensfest zu veranstalten. Mit ihrem Hausmeister als Ehrengast natürlich.

Kürzere Sommerferien

Ferienordnung für das Schuljahr 1957/58

Um zwei Tage kürzer als im vergangenen Jahre sind 1958 die Sommerferien. Dafür haben die berufsmäßigen Ferienmacher im Kultusministerium die „verlorenen“ zwei Tage in die anderen Vakanzen „hineingebuttert“. Hier die Ferienordnung für das jetzige Schuljahr (jeweils vom ersten freien Tag bis zum letzten):

Herbstferien (Reformationsfest, Allerheiligen, Allerseelen): Donnerstag, 31. Oktober, bis Montag, 4. November 1957;

Weihnachtsferien: Samstag, 21. Dezember 1957, bis Dienstag, 7. Januar 1958;

Osterferien: Samstag, 29. März, bis Montag, 14. April 1958;

Pfingstferien: Samstag, 24. Mai, bis Mittwoch, 28. Mai 1958;

Sommerferien: Freitag, 18. Juli, bis Montag, 1. September 1958.

An den Berufsschulen lautet die Ferienordnung etwas anders: Weihnachtsferien vom 16. Dezember 1957 bis 5. Januar 1958, Osterferien vom 31. März bis 13. April 1958, Pfingstferien 24. Mai 1958, Sommerferien vom 14. Juli bis 31. August 1958.

Die Regierung von Mittelfranken kann Abweichungen von dieser Ferienordnung genehmigen oder anordnen.

Sammlung für Jugendherbergen

(NFSZ) — Bei der Sammlung für das Bayerische Jugendherbergswerk, die vom 23. bis 29. September an den höheren Schulen stattfand, spendeten auch heuer wieder die Nürnberger und Fürther Schüler freigiebig ihre Schärfflein. Mit den Beträgen der Schulsammlungen soll das Jugendherbergnetz in Bayern weiter ausgebaut werden. In diesem Jahr wurden zum Beispiel neue Jugendherbergen gebaut in Lenggries mit 120 Betten, in Leuchtenberg/Opf. mit 60 Betten, in Ebrach/Steigerwald mit 60 Betten und in Amorbach/Odenwald mit 75 Betten. Die neue Klein-Jugendherberge in Kulmbach mit 60 Betten wurde Anfang Juli ihrer Bestimmung übergeben. Weitere Jugendherbergen richtete das Bayerische Jugendherbergswerk in Riedenburg/Altmühltal, Oberaudorf/Inntal, Falkenstein (Zeltjugendherberge), Goldbach/Ufr., Issing/Obb. und Math/Bayerischer Wald ein.

Lehrer fordern Schulfrühstück

(ijpd) — Die Einführung eines täglichen gemeinsamen Schulfrühstücks mit Obst und Milch sowie einer täglichen „Bewegungsstunde“ neben dem Turnunterricht forderte in Kassel ein Kongreß von Pädagogen und Medizinern.



DAS HAUS FÜR GUTE KLEIDUNG IN FÜRTH

Früher als sonst...

um diese Jahreszeit zeigt heuer der Wettergott sein rauhes Gesicht. Kein Grund, sich deshalb verdrießen zu lassen. Lebensbejahende Menschen finden in jeder Situation Erfreuliches. Gute Kleidung zum Beispiel, der veränderten Jahreszeit entsprechend.

Die neue Herbstsaison bietet für die Damen und die Herren der Schöpfung viel Neues. Qualität des Materials sowie der Verarbeitung sind groß geschrieben.

**KOMMEN SIE
WÄHLEN SIE
SIE KAUFEN IMMER WIEDER GUT**



HOFMANN &
Wagner

Selbstverständlich...
Pöhlmann
Schuhe

BAYERNS GRÖSSTES SCHUHHAUS NÜRNBERG-FÜRTH

Das sind Kerle

Zwei Bücher - Zwei Schicksale

Ann Nolan Clark: Das Geheimnis der Anden

Boje-Verlag Stuttgart, 207 Seiten, DM 5.90, ab 12 J.

Peter Petz: Weltberühmt mit fünfzehn Jahren

Schneider-Verlag München, 110 S., DM 3.50, 10 bis 14 J.

Verhalten, anständig und mit echtem Gefühl für das Nur-Menschliche schildert A. N. Clark, wie der Hirtenjunge Cusi aus dem Hochland der Anden den Weg ins Leben findet, das Dunkel seiner Abstammung enträtselt und zum Hüter des großen Inkaglaubens wird. Auf alles Äußerliche ist verzichtet. Die schlichte, bildstarke Sprache — Überzogenes rührt teilweise von der Übersetzung —, die klare Linie der Durchführung und innere Spannung heben das Werk in die erste Reihe der Jugendliteratur. Es ist ein „stilles“ Buch mit stetem Wechsel zwischen Realem und Übertragenem — hier bisweilen unserer Gefühlswelt fremd — und deshalb für „stille“ Leser besonders geeignet. Das Buch wurde als der „beste Beitrag zur amerikanischen Jugendliteratur“ ausgezeichnet.

*

In eine ganz andere Welt, in die Welt der flimmernden Großstadtvarietés entführt uns Peter Petz. Mit journalistischer Routine fesselt er vom Inhalt her: das Leben Enrico Rastellis, des berühmtesten Jongleurs erstet von den harten artistischen Gehversuchen bis zum strahlenden Glanz endgültiger Weltgeltung, durch die sich der zu Recht gefeierte Mann nicht blenden läßt — ein großer Künstler und ein großer Mensch. Eine interessante Biografie, die zugleich mit Freud und Leid des Artistenlebens bekannt macht. Unsere Eltern kannten Rastelli noch, bevor er — 35jährig — 1931 verstarb, und werden sicher gerne in dem Buch Erinnerungen ausgraben.

Die „Nürnberg-Fürther Schülerzeitung“ ist eine jugendeigene Zeitung höherer Schulen in Nürnberg und Fürth mit den Teilen „Die Pennalen“ (Fürth) und „Retorte“ (Nürnberg). Die vielfältigsten Schulteile sind redaktionell unabhängig von der Gesamtzeitung. Die NFSZ ist Mitglied der „Presse der Jugend“, der Vereinigung jugendeigener Zeitungen Bayerns, bzw. der JUNGEN PRESSE, Bundesarbeitsgemeinschaft jugendeigener Zeitungen.

Herausgeber: Die Schulredakteure aller Schulen, an denen die NFSZ erscheint.
NFSZ-Redaktion und -Geschäftsstelle: Fürth, Bismarckstraße 13, Telefon 7 35 74.

Für Herausgabe und Inhalt des Gesamtteils der NFSZ (außer der Schulteilen) verantwortlich: Günter Witzsch, Fürth, Bismarckstraße 13. Verantwortlich für Fürth: Gerhard Wutschka, Lokalredaktion Nürnberg zur Zeit unbesetzt.

Vertrieb: Eckehard Wolf, Nürnberg, Martin-Treu-Straße 28.

Abonnementpreis: 2,40 DM für sieben Nummern mit Schulteil; Einzelverkaufspreis je Nummer mit Schulteil DM —,40.

Anzeigen: Annahme bei der NFSZ-Geschäftsstelle. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig.

Nachdruck von Artikeln ist allen Mitgliedszeitungen der „Presse der Jugend“ bzw. der „JUNGEN PRESSE“ gestattet. Quellenangabe- und Belegexemplar-Pflicht.

Eine Prise Theaterluft (Vierle Fortsetzung)

Im Heiligtum des Maskenbildners

Eine Theate.raportage von Helmut Harlieb

Fünf Stockwerke liegen unter mir, und ich gehe ein wenig verschnaufend auf und ab. Hier heroben liegt das Zimmer des 1. Kapellmeisters der Oper, und geht man um die Ecke, stößt man geradewegs auf den Eingang zur Probebühne. Heute steht „Carmen“ auf dem Spielplan und es hat noch eine Stunde Zeit bis Vorstellungsbeginn. Auf der Probebühne übt der Chor einige Stellen, um später eingesungen nach unten zu kommen.

Das Heiligtum des Maskenmachers liegt auf einem kleinen Seitengang. Es ist ein schmaler Raum, in dem ein langer Tisch den meisten Platz belegt. Schränke, Waschanlage und ein Schreibtisch vervollständigen die Einrichtung. Mehr ist hier auch gar nicht nötig. Zwei junge Damen arbeiten an dem Tisch, auf dem in langer Reihe eine ansehnliche Menge von Holzköpfen steht. Die eine zieht gerade Haare in eine Perücke ein, die andere bemüht sich redlich, mit Kamm und Lockenschere in einen schwarzen Haarschopf Glanz und Wellen zu zaubern. Der Chefmaskenbildner, der an seinem Schreibtisch eben noch über etwas nachgedacht hat, erzählt mir aus seiner Arbeit:

„Tja, Sie müssen wissen, ich könnte volle 3 Tage lang reden und wäre noch nicht fertig! Es wird wohl das Beste sein, ich gebe einen kurzen Überblick über das Wichtigste der Maskenmacherei.“

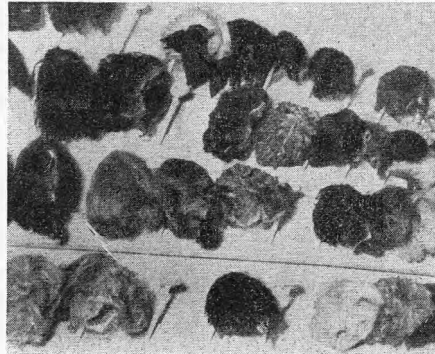
Die Holzköpfe da auf dem Tisch sind nicht irgendwelche beliebige wie vielleicht in den Auslagen der Frisiersalons. Jeder Schauspieler hat sozusagen seinen Holzkopf hier stehen.“

Er lacht und schnippt mit den Fingern.

„Von mir steht keiner da, ich hab' also keinen Holzkopf. Die Schädel sind numeriert und haben genau dieselben Maße wie die der betreffenden Schauspieler. Das ist notwendig, wir könnten sonst nämlich keine hundertprozentig passenden Perücken fertigen. Gipsabdrücke sind natürlich auch möglich, aber sehr kostspielig. Singt ein Gast, so bringt er seine Sachen mit, oder kommt rechtzeitig genug, damit wir noch die Maße nehmen können. Der Perückenboden besteht meistens aus Nylon und Seide. In diese Unterlage werden dann die Haare eingezogen, eine Arbeit, die viel Übung erfordert und auch sehr langwierig ist. Wir verwenden hier vornehmlich Naturhaar, eine Mangelware, die selbstverständlich sehr teuer ist. Außerdem kann man das Perückenhaar noch aus Seide, Nylon, Kork, Pferdehaar und manch anderen Stoffen gewinnen.“

Die größte Schwierigkeit besteht darin, das Naturhaar zu bekommen. In Deutschland geht unglücklicherweise zur Zeit der Bubikopf um und man kriegt absolut kein langes Haar. Des-

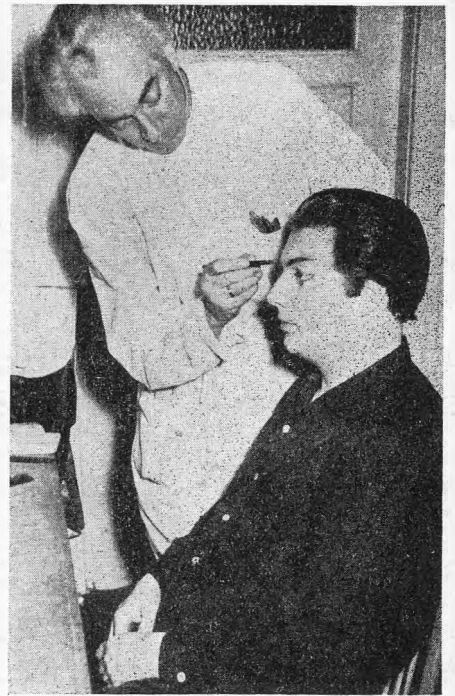
halb beziehen wir es wieder aus dem Ausland, manchmal auch aus Süddeutschland von besonderen Firmen. Es gibt da glattes und gekräuselttes Haar in verschiedenen Farbschattierungen und verschiedenen Preislagen. Graues und weißes Haar ist logischerweise das teuerste. Sie glauben nicht, was so eine einzige Perücke Geld verschlingt. Herren- und Damenperücken sind infolge der Haarlänge im Preis unterschiedlich. Wir sind froh, wenn in einem Stück die Herren der Schöpfung in der Überzahl sind, da für sie der Haaraufsatz „nur“, ich betone „nur“ 80 bis 100 Mark kostet, während bei den weiblichen Wesen so ein Ding 200 bis 400 Mark schluckt! Jetzt stellen Sie sich vor, wie viele Solisten bei einem Stück zu verarzten sind, und daß für ein und den-



Wohlgeordnet nach Haarlängen, Farbschattierungen und Frisuren hängen die Perücken an der Wand aufgereiht. Sie sind das wichtigste Utensil des Schauspielers zur Gestaltung seiner Gesichtsmaske.

Bild: Deindörfer

selben Spieler, wie z. B. im „Galileo Galilei“ drei verschiedene Masken nötig sind. Einmal ist er 40 Jahre, dann 60 und schließlich 80 Jahre alt. Da sind aber dann nicht nur Perücken, sondern auch Bärte, Augenbrauen, Wimpern und manchmal auch Ohren nötig. Für



Auf das make-up kann selbst der beste Schauspieler im Theater nicht verzichten. Auf unserem Bild schminkt gerade Chefmaskenbildner Carl Kraft fachgerecht das Gesicht des Operettentänzers Alfred Hanus für eine Theateraufführung.

Bild: Deindörfer

die komische Oper „Des Kaisers neue Kleider“ sind vor allem ca. 20 Solisten, dann Chor, Extrachor und Statisterie mit Masken zu beliefern; das sind insgesamt ungefähr 180 Mann. Sie machen sich keine Vorstellung, was für Unsummen ein einziges Stück allein an Masken fordert.“

Der Chefmaskenbildner hat die Aufgabe ein Stück premierenreif zu machen. Nach der Premiere übernehmen seine Assistenten die Arbeiten. In der Werkstatt des Maskenbildners sind allein 15 Leute beschäftigt. Kommt ein neues Stück, so erhält er einen Zettel, auf dem eine Personenaufstellung mit einigen typischen Eigenschaften verzeichnet ist. Meistens kennt er ja den Stoff, und wenn nicht, muß er das Textbuch genau durchlesen, um sich

Fortsetzung Seite 10

ATLAS SCHOOL

Am Rathenauplatz - Bayreuther Str. 6a - Tel. 51867

Die größte Spezial-Sprachschule in Nürnberg

Vierteljährlich neue

Tages- und Abendlehrgänge
mit Prüfung und international
anerkanntem Zeugnis für

- Anfänger-Zirkel
- Engl. Stenographie
- Tonband-Dolmetscher
- Auslands-Korrespondenten

Eintritt in Fortgeschrittenen-Zirkel jederzeit.

Bayreuther Straße 6a - Anmeldung sofort erbeten - Ruf 51867

Angeschlossen der international verbreiteten

bénédict school

Einladung zum **Schülerball**
am 26. Oktober 1957 im
WEISSENGARTEN Fürth
Theaterstraße 5

Besondere herzliche Einladung ergeht an die verehrten Schülerinnen.

Es spielt die
college swing group

Beginn 19 Uhr
Ende 24 Uhr

Der Schüler entscheidet mit, was und wo seine Eltern kaufen. Der kluge Kaufmann inseriert deshalb in unserer SCHÜLERZEITUNG

50 Jahre Mädchenrealgymnasium

Nachdem im vergangenen Jahr das Hum. Gymnasium sein 60jähriges Bestehen feierte, begeht heuer das Mädchenrealgymnasium sein 50jähriges Jubiläum und die Oberrealschule gar ihr 125jähriges. Für Freitagabend, den 25. Oktober, hat das Mädchenrealgymnasium den Geismannssaal gemietet, damit die ehemaligen Schülerinnen alte Bekanntschaften wieder auffrischen können. Das Schulgebäude wird am darauffolgenden Tag seine Pforten für die Besucher öffnen und anhand von Ausstellungen und Vorführungen wird den Gästen ein Querschnitt durch das Schaffen der Schule gegeben werden. Die offizielle Feier findet am Sonntag, den 27. Oktober, um 11.15 Uhr im Stadttheater Fürth statt.

Die schönsten Sporträder

- in effektvollen Farbtönen
 - technisch vollkommener Ausstattung
 - erstklassiger Qualität
 - zu erstaunlich niedrigen Preisen
- Teilzahlung durch KKG und WKV und eigenes Kreditssystem



Das reelle, preisgünstige Fachgeschäft
Nürnberger Straße 7

K. Scharf

Uhrmachermeister

Uhren · Goldwaren · Reparaturen

Fürth/Bayern

Rudolf-Breitscheid-Straße 5

Telefon 73671

Neue Schulsprecher in Fürth

In der Oberrealschule trat am 20. September die Klassensprecherversammlung im neuen Schuljahr erstmals zusammen. Die bewegte Wahl, die von den Klassensprechern der neunten Klasse geleitet wurde, ergab als Schulsprecher Gerhard Wutschka sowie als dessen Stellvertreter Norbert Meidel und als Schriftführer Heinz Billenstein.

Die Schülermitverwaltung des Mädchenrealgymnasiums wählte Elke Haß zur ersten Vorsitzenden. Susi Lorenz wurde Stellvertreterin.

Im Humanistischen Gymnasium: Erster Schulsprecher Sigfrid Zabransky, zweiter Schulsprecher Karl-Heinrich Preiß und Schriftführer Albrecht Böhm.

TEXTILHAUS ^{FRITZ} **Hofmockel**

FÜRTH/BAYERN, Turnstraße 7

Ihre Einkaufsquelle für: **Wäsche, Strickwaren, Gardinen, Steppdecken, Reformbetten, Damen- und Herrenfertigteile und Schuhe in der Südstadt.**

. . . und:

sämtlicher Zeichenbedarf, sowie alle Schulartikel bei

BELLMANN Schwabacher Straße 5 1/2
in bekannter, reicher Auswahl.

Buchhandlung

A. Schmittner

- Bücher · Landkarten
- Fach-Schulbücher

Fürth/Bayern Schwabacher Str. 42

Mach jetzt Deinen Führerschein! Im Herbst ist die Zeit am günstigsten.

Fahrschule Geyer & Sohn

Ausbildung für alle Klassen, sowie Elektro-Fahrzeuge

Im neuen, modernen Unterrichtsraum: Rudolf-Breitscheid-Str. 41

Anmeldung im theoretischen Unterricht jeweils Dienstag und Freitag von 18.30 – 21.00 Uhr

Amalienstraße 16 - Telefon 75916 — Lange Straße 82 - Telefon 73512

Eine gute „Handschrift“, die sich jeder leisten sollte!



ALFRED GÖSS
FÜRTH i. BAYERN
Blumenstraße 3 · Rufnummer 72135

Die Bekenntnisse eines Spickers

Mit einem Präventiv-Vorwort

„Honny soi qui mal y pense“ — diese „confessio transpectandi umeros“ erhebt weder Anspruch darauf, als Streitschrift für oder gegen die ohne Zweifel von der einen Seite begehrtesten aller im schulischen Bereich gelegenen Künste, von der anderen wiederum ob ihres „unerzieherischen, zersetzenden“ Charakters am stärksten bekämpften aller schülerischen Regungen zu gelten, noch eine Anleitung für unterschleifsüchtige junge Leute zu bieten und damit Anlaß für die objektives Notengeben als oberstes Gebot erachtenden Lehrer, unsere Schülerzeitschrift scharf zu kritisieren — wengleich das nicht die schlechtesten Früchte sind, an denen die Wespen nagen, womit wiederum unsere Erzieher selbstverständlich von uns nicht als zur Gattung der Insekten und Brummer gehörig angesehen werden —, sondern ganz schlicht, um unserem Theodorius Platz für seine Herzensergüsse zu bieten, denn schließlich: „Man kann ruhig darüber sprechen“ oder „Auch ich war ein Jüngling mit (bisweilen) seitlichem Blick.“ (Anm. von Thomasius Männlein.)

Ich war ein begeisterter Spicker. Bis zum letzten Schultag in der allerletzten Klasse. Erstens spickte ich aus Notwehr und zweitens tat ich's aus Sport. In jedem Fall aber sah ich das Spicken den „Unterschleif“, als Kavaliersdelikt an.

Denn alle meine Kameraden mogelten ja auch. Auf diese Weise hob sich das Niveau der Arbeiten. Wer nicht abschrieb, mußte automatisch eine im Verhältnis schlechtere Note bekommen. Und ich muß zugeben: Als mittelmäßiger Schüler schätzte ich einen erspickenen Dreier viel höher als eine ehrliche Fünf oder Sechs. Anders ausgedrückt, weil ich nicht in allen Fächern ein gründliches Wissen hatte, mußte ich in dringenden Fällen zu verbotenen Mitteln greifen, um nicht jede Arbeit zu verhauen. Es ist schließlich ein peinliches Gefühl für den, der in den vorderen Bankreihen sitzt und sich Ehrlichkeit geschworen hat, zu wissen, daß sich weiter hinten ein Klüngel von Liliput-Lexikanern, Moglern und Abfeilern etabliert hat, die mit solcher arbeitsteiligen Gemeinschaftsleistung braven Einzelgängern haushoch überlegen sind. Derartige Erkenntnisse bestärken in dem Glauben, das nächste Mal unbedingt auch spicken zu müssen.

Einmal, gegen Jahresende, hing es für mich von einer einzigen Lateinarbeit ab, ob ich durchfallen oder in die nächste Klasse aufsteigen würde. Also bat ich meinen Hintermann, mir von Zeit zu Zeit die richtige Übersetzung zu flüstern, die ich dann getreulich, durch einige Komma-Fehler und Wortänderungen abgewandelt, auf mein Blatt niederschrieb. Dieser — na, sagen wir's ruhig — Unehrlichkeit verdanke ich ein ganzes Schuljahr. So viel zur Notwehr.

Aber ich weiß nicht, was uns Schüler mehr trieb, Notwehr oder Sport. Jedenfalls taten manche Lehrer das ihrige, um zum Abschreiben zu reizen. Etwa so:

Ein neuer Mathematiklehrer stellt sich vor. Er nennt seinen Namen und

äußert den üblichen Wunsch nach guter Zusammenarbeit. Da springt uns auch schon die Herausforderung entgegen, wenn er sagt: „Also, daß mir niemand zu mogeln versucht.“ Folgt eine farbige Beschreibung des hingeworfenen Fehde-Handschuhs: „Da wärt Ihr bei mir gerade am Richtigen. Ich kenne nämlich alle Eure Schliche, war ja selber einmal jung. Es soll mir nur ja keiner probieren, sonst geht es ihm schlecht.“ Und schon beginnt der listenreiche Wettkampf zwischen Lehrer und Klasse. Motto: „Wer ist schlauer, behender, raffinierter. Die Jungen im Verstecken, oder die Alten im Entdecken?“

Zuerst wird der Gegner abgetastet, das heißt, man versucht es mit den einfachsten Tricks. Buch unter der Bank, Notizen auf dem Löschblatt, Einsagen beim Banknachbarn. Der Lehrer wird getestet: ist er schwerhörig, sieht er noch gut? Bleibt er auf dem Katheder sitzen oder geht er nervös von vorn nach hinten auf und ab?

Sind solche grundlegenden Erkenntnisse über die Strategie des Turniers Allgemeingut unter den Schülern geworden, geht man zu den besseren Sachen über und treibt das seltsame Spiel mit der Gefahr so lange, bis der erste Verweis im Briefkasten steckt.

Wie selbstverständlich die „sportliche Gesinnung“ ist, die das Spicken kennzeichnet, soll zum Schluß eine kleine Geschichte zeigen. Sie ist sehr bekannt, nur um ihre Echtheit hat es schon heftige Diskussionen gegeben. Aber darauf kommt es hier nicht an.

Also: Abitur, Schwitzen und Stöhnen. Ein Schüler ist noch dazu arg behindert. Seinen linken Arm trägt er in Gips und immer wieder stützt er ermattet sein müdes Haupt auf den Verband. Dem aufsichtführenden Lehrer fallen sonderbare Geräusche auf, er geht zum Gipsarmigen hin und bemerkt — in den Gips eingebettet — einen winzigen Kurzwellenempfänger. Von draußen hat ein Freund dem begabten Erfinder die richtigen Ergebnisse gefunkt.

Auf den „Benimm“ kommt's an



Sechste Stunde. Ungeduldig blickt Angelika auf die Armbanduhr. Noch zehn Minuten bis Schulschluß! Heute dauert die Lateinstunde bei Studienrat Prudens wieder einmal eine Ewigkeit. Und dabei wartet unten vor der Schule sicher schon der Freund. Höchste Zeit, daß ich mich mal ein bißchen „verschönere“, denkt sie. Die „Männer“ sind ja heute sehr anspruchsvoll. Angelika schließt geräuschvoll ihre Mappe auf und entnimmt ihr das Kosmetik-necessaire. Während eine Mitschülerin holprig einen Horazvers deklamiert, schneidet Angelika sich die Fingernägel. Dann trägt sie kräftig Rouge mit dem Lippenstift auf die Lippen. Die Puderquaste kommt auch zu ihrem Recht. Man muß schließlich „wettbewerbsfähig“ bleiben, und Schule und Lernen schaden ja leider dem Teint.

Angelika ist völlig mit der Schönheitspflege beschäftigt, da schrickt sie auf: „Übersetzen Sie den nächsten Vers, Angelika“, ruft Studienrat Prudens. Er erhält keine Antwort. Angelika lackiert sich gerade die Fingernägel.

Benimmt sich Angelika wie eine junge Dame?

Diese Geschichte haben wir einmal einigen unserer Lehrer erzählt und gefragt, was sie wohl mit dem Gipsarmigen angestellt hätten, da er doch lupenreinen „Unterschleif“ getrieben habe. Antwort: „Wer so viel technisches Geschick zeigt, hat vielleicht das Abitur verdient.“

Ja, das Mogeln ist ein Kavaliersdelikt. Zu unserer Zeit war das jedenfalls so. Aber heute spickt ja wohl niemand mehr. *Theodor Beyer*



Foto: Constantin-Film

(Rechtes Bild) — Schülerinnen in Examensnöten; von der Lehrerin scheint keine Hilfe zu kommen. Eine Szene aus dem Willi Forst-Film „Die unentschuldigte Stunde“, in dem eine heimlich verheiratete Schülerin ihr „Abs“ nachholt. Die Regie verfilmt diese nicht mehr ganz neue Idee mit Geschick, aber ohne allzu große Kenntnisse des schulischen Alltags.



Foto: Sascha/Herzog-Film

Der neue Film - wie wir ihn sehen

(Linkes Bild) — Der unvergleichliche Meister der grotesken Komik, Charly Chaplin, präsentiert sich demnächst in Deutschland mit seinem allerersten abendfüllenden Spielfilm, den er 1920 in Amerika gedreht hatte: „The Kid“ (Der Vagabund und das Kind). Der Landstreicher und sein Findelkind beobachten gerade die Häuser der Nachbarschaft, um auf wenig vornehme Weise Geld zu verdienen: Das Kind wirft Steine in die Fenster, damit der Glaser Charly wieder Arbeit hat. Doch das Auge des Gesetzes ist wachsam.

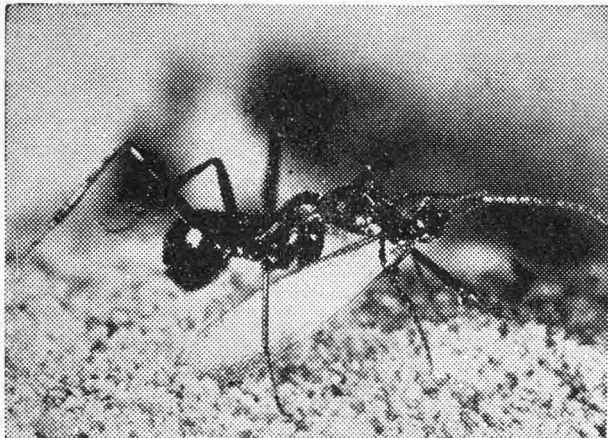


Foto: Walt Disney/Herzog-Film

Unerbittlich ist das Gesetz der Natur: Wenn die Termiten, noch mit Flügel versehen, eben aus ihren Erdlöchern kriechen, stürzen sich die Jagdameisen sofort auf die willkommene Beute. Walt Disneys Kameraleute verfolgen in dem Farbfilm „Eine Welt voller Rätsel“ die Geheimnisse der Natur. Prädikat: wertvoll.



Foto: Constantin-Film

In den Tag hinein leben, träumen, spielen und die Schönheit der weltentlegenen Insel genießen, das erfüllt die ersten Jahre der heranwachsenden Eingeborenen der Südseeinseln. Der italienische Dokumentarfilm „Das letzte Paradies“, der auf den Internationalen Filmfestspielen in Berlin mit dem „Silbernen Bären“ ausgezeichnet wurde, zeigt aber, daß es auch in der friedfertigen Welt der Südsee nicht ohne Lebensangst und Kampf um das nackte Dasein abgeht.

Schule für Gesellschaftstanz und gesellschaftliche Erziehung



Anfänger- und Fortgeschrittene-Kurse

Kurse für Schüler und Schülerinnen

Turniertanz — Einzelunterricht

Ballett und Steptanz

jetzt in eigenen, modernen Unterrichtsräumen
Fürth, Schwabacher Str. 58, Tel. 75808 40548

Wir experimentieren im Reiche der Chemie

Geheimtinten - wir verraten die Herstellung

Geheimtinten! Du denkst sofort an sagenumwobene Seeräuber, die den Fundort ihrer vergrabenen Schätze auf irgendeinem, für den Nichteingeweihten weißen Pergament aufgerechnet haben, oder an Spione, die wichtige Nachrichten mit einer unsichtbaren Schreiblösung zwischen den Zeilen eines belanglosen Briefes vermerkt haben. Vielleicht willst auch Du einmal Deinem Freund ein Geheimnis mitteilen, das niemand sonst erfahren darf, oder etwa Deinem älteren Bruder, daß er den „Bollen“ in der letzten Lateinarbeit schonend dem gestrengen Herrn Papa beibringen soll! Wir wollen Dir einige Rezepte zur Herstellung von Geheimtinten verraten — aber bitte unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit —, die anderen brauchen Dir ja nicht auf die Schliche zu kommen. Die unten angegebenen Chemikalien erhältst Du in jeder Drogerie. Aber Vorsicht beim Experimentieren!

Du schreibst Deine Geheimnisse mit einer Salpeterlösung oder 10prozentiger Schwefelsäure auf einem Blatt ungeleimten Papiers nieder. Der Uneingeweihte kann dann auf dem Papier mit dem besten Willen nichts sehen. Der Empfänger Deines Geheimdossier aber kennt des Rätsels Lösung: Er braucht das Papier nur vorsichtig über eine Flamme halten, und bald treten die Schriftzüge schön hervor, da das Papier dann an den beschriebenen Stellen verkohlt. Statt der oben beschriebenen chemischen Lösung kannst Du auch eine Mischlösung von Kaliumchlorat, Kupfersulfat und Eisenvitriol verwenden.

Es gibt auch noch andere Arten von Geheimtinten: Du kannst zum Beispiel eine durch kali- und alauhaltige Schwefelsäure gesättigte Lösung als Schreibflüssigkeit verwenden und läßt das Geschriebene eintrocknen. Ziehst Du das solchermaßen präparierte Papier durch Wasser, so kommt die Schrift so gleich wieder zum Vorschein.

Eine wässrige Kobaltchloridlösung wird bei Erhitzen über einer Flamme

blau; Spuren von Feuchtigkeit, also schon das Anhauchen genügt, um die Schrift wieder zum Verschwinden zu bringen.

Du kannst auch Gerbsäure oder Galläpfelextrakt als „Zaubertinte“ nehmen; sobald Du die beschriebenen Stellen mit Eisenchloridlösung bestreichst, wird die Schrift sofort sichtbar.

Sogar Zwiebeln und Zitronen aus Mutters Küche eignen sich zur Herstellung von — freilich weniger wirksamen — Geheimtinten. Du schreibst mit Zwiebel- oder Zitronensaft einige Worte auf. Wenn Du das Blatt über einer Flamme stark erwärmst, wird das Geschriebene bald in schwarzer, beziehungsweise brauner Farbe sichtbar.



Schüler streiken gegen Bäcker

Als ein Bäcker, der auf dem Schulhof des Bamberger Gymnasiums Brötchen verkauft, den Preis um einen Pfennig erhöhte, sah er sich einer Phalanx empörter Schüler gegenüber. Die Schülermitverwaltung organisierte als Gegenmaßnahme spornstreichs einen Käuferstreik. Nur die Sextaner wurden ausgenommen und durften sich während der Pause Frühstücksbrötchen kaufen. Die Front der Streikenden blieb eisern; der Schul-Bäcker mußte schließlich vor solchem Kampfgeist kapitulieren, und schloß in zähen „Tarifverhandlungen“ einen Vergleich mit den Schüler-Partner: Die Schüler erhalten die Doppelbrötchen weiterhin zum alten Preis und Gewicht. Wer nur eine Einzelsemmel haben will, bekommt sie ebenfalls zum früheren Preis, aber um ein paar Gramm leichter.

Der Wunderschüler

Er war ein Schüler wie alle anderen. Oder war er es nicht? Keiner wußte es. Eines Tages war es um ihn geschehen; er wurde besser. Seine Leistungen stiegen. Die Lehrer wunderten sich. Aus einer verträumten, warmen Ecke, halb vom Klassenschrank verborgen, hatte sich ein Geist erhoben, den zu begreifen selbst gewiegten Magistern Rätsel aufgab.

Im Nu hatte er sich zum besten Schüler der Anstalt entwickelt. Seine Erfolgskurve kletterte immer höher, und niemand konnte ihn dabei auffalten. Schon längst waren ehemalige Sterne in Latein und anderen Fächern verblaßt, nur er stand allein auf dem weiten Feld der Wissenschaften und blickte gönnerhaft auf die „Mitläufer“. Das Rezept seines Erfolges verriet er nicht: Man hat schließlich auch seinen Stolz.

Es wurde von seiten der Erzieher erwogen, ihn eine Klasse überspringen zu lassen — und er übersprang tatsächlich eine Klasse. Aber es war überall das gleiche. Schon am ersten Tage in der neuen Klasse wollte er alles ganz genau wissen, zum Leidwesen mancher Lehrer.

Nun machte man es anders. So von hinten herum versuchte man ihn abzusägen. Bei einer Prüfung, bei der sich unauffällig Experten in die Kommission geschlichen hatten, wollte man ihn reinlegen. Doch mit schlafwandlerischer Sicherheit trat er neben die Fallen.

Er wurde zum Ehrendoktor sämtlicher Fakultäten ernannt. Schließlich aber war es doch zuviel! In weinseliger Stimmung gab er sein Geheimnis preis: Sein Vater hatte von einem in Konkurs geratenen chemischen Werk die Restbestände eines Gehirnnahrungs-Fabrikats billig aufgekauft und seinen einzigen Sohn damit vollgestopft. Der Schüler wurde — laut Prospekt — klüger, gelöster und freier.

Und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er auch heute noch. Mit Gewißheit kann es nicht behauptet werden; denn neulich fand man an der Pegnitz seine Nickelbrille, einen Schuh und sein Vokabelheft. . . .

(Aus der Düsseldorfer Schülerzeitung „lessingpalette“)





Oberfauler Halbzeit-Zauber ...

... soll immer noch vorkommen. Und mit PUMA-Patenschraubstollen wäre das Stollenwechseln so einfach!

Schon ab **DM 29.25** ist der

PUMA-Spezial



mit Schraubstollen und Nie-Druck-Einlage im Fachhandel erhältlich.



**PUMA in allen
5 Erdteilen**

OMEGA Tissot
Uhren-Wallner
KAROLINENSTRASSE 44

Mach mal Pause



trink

Coca-Cola das ist köstlich!

„Coca Cola“ ist das Warenzeichen für das koffeinhaltige Erfrischungsgetränk der Coca-Cola G.m.b.H.

Schulplatzmiete bietet reiche Auswahl

Beifall für „Das Spiel vom Zäpfelkern“ im Theater der Jugend

(NFSZ) — Die Jugendbühne der Städtischen Bühnen Nürnberg-Fürth bietet auch heuer wieder dem theaterhungrigen jugendlichen Publikum eine Reihe von geeigneten Theaterstücken. Für die 14- bis 20jährigen Schulplatzmieter sieht der Spielplan in Nürnberg für den Monat September und Oktober die Opern „Der Wildschütz“ von Lortzing, „Siegfried“ von Wagner und „Don Carlos“ von Verdi und die Operetten „Monika“ von Dostal, „Liselott“ von Künneke und „Banditenstreiche“ von Suppé vor. Im Lessingtheater gehen folgende Schauspiele über die Bretter: „Der mutige Seefahrer“ (Kaiser), „Der Raub der Sabinerinnen“ (Schönthan), „Der zerbrochene Krug“ (Kleist), „Die Höhlenbewohner“ (Saroyan), „Ein Phönix zuviel“ (Fry) — dieses Stück dürfte allerdings kaum für Jugendliche geeignet sein —, „Die Herberge“ (Hochwälder) und „Turandot“ (Gozzi/Schiller). Die Teilnehmer der Schulplatzmiete

in Fürth können folgende Aufführungen besuchen: Opern: „Carmen“ (Bizet), „Des Kaisers neue Kleider“ (Lofer) und „Der Wildschütz“ (Lortzing); Operetten: „Die ideale Geliebte“ (Winkler) und „Der Bettelstudent“ (Millöcker); Schauspiele: „Der mutige Seefahrer“ (Kaiser), „Der Raub der Sabinerinnen“ (Schönthan) und „Die Höhlenbewohner“ (Saroyan).

Ein reizendes Jugendstück brachte das Theater der Jugend Ende September zur Aufführung: „Das Spiel vom Zäpfelkern“ von Hans Mahlau, frei nach Collidi-Bierbaum für die Bühne bearbeitet. Die Kinder verfolgten mit blanken Augen und heißen Wangen die Abenteuer des Kasperl Zäpfelkern, der vom Puppenschnitzer aus Holz geschnitzt und zum Leben erweckt wurde. Des Kasperls Unglück ist es, daß er lieber zum Kasperltheater will, um mit den Puppen zu spielen, als zur Schule, um das Einmaleins zu lernen.

Fortsetzung: Beim Maskenbildner

ein Bild machen zu können. Sein Kopf beherbergt sozusagen sämtliche Frisuren von den Germanen bis zur Gegenwart. Zeitgemäße Haartrachten und Ausstattungen sind unerlässlich.

Die Perückenmacherei allein ist noch lange nicht alles. Die Schminkearbeit ist auch seine Aufgabe. Sie richtet sich nach Form und Farbe der Perücken, Bärte und Augenbrauen. Geschminkt wird erst bei der Hauptprobe. Die Augen werden leicht blau getönt, um auch in den letzten Reihen des Zuschauerraumes zu wirken. Die Schminkearbeit wird in den Garderoben gemacht, noch bevor die Kostüme angelegt werden. Es gibt zwei Arten der Schminke: Wasser- und Fettschminke. Die Wasserschminke wird nur an Händen, Armen, Beinen, also am Körper verwendet, während für das Gesicht nur Fettschminke in Frage kommt. Es herrscht manchmal die Meinung vor, daß auch für das Gesicht Wasser-

schminke gebraucht wird, um sich schneller abschminken zu können. Das ist falsch; das Abschminken nimmt so und so nicht allzuviel Zeit in Anspruch und die Fettschminke ist für das Gesicht aus einem ganz einleuchtendem Grund nötig. Das Gesicht wird ja nicht nur mit Schminke bedeckt, sondern auch gepudert.

Die verschiedenen Schminkefarben sind unzählig. Es gibt ca. 125 Farbschattierungen. Für Theater, Film und Fernsehen werden ganz unterschiedliche Schminken verwendet. Die Wirkung kommt ja einzig und allein auf die Beleuchtungsart an. „Sie sehen, das Gebiet des Maskenbildners ist mit das umfangreichste und wichtigste am Theater. Beim Film ist das genauso. Was würden da und dort die Schauspieler ohne Maskenbildner vorstellen? Eine Unmenge Arbeit, wenn man, wie ich zur Zeit, 5 Stücke gleich nebeneinander bearbeiten und premierenreif machen soll.“



DIE SCHULE FÜR GESELLSCHAFTSTANZ
UND GESELLSCHAFTLICHE ERZIEHUNG

NÜRNBERG, Karolinenstraße 12
Telefon 2 60 92 / 4 08 59

Meldungen zu den Winterkursen erbeten!

GEBRAUCHTE **60.-**
Reiseschreibmaschinen ab **DM**
NEUE ab **DM 148**
Großauswahl Leiqette Teilzahlung
in allen Preislagen Monatsrate
10 DM
200 gebr. Schreibmasch. am Lager!

MIETE 6.- **Arno S. Schultze**
Bei Kauf erfolgt Anrechnung das große Fachgeschäft: Breite Gasse 5!

Wir unterhielten uns mit Höheren Schülern über die Bundestagswahl

Wahlkampf erregte auch die Schüler

Anteilnahme am politischen Geschehen wächst, aber das Wissen fehlt

(NFSZ) — Unsere Schuljugend zwischen 16 und 20 Jahren scheint den innenpolitischen Auseinandersetzungen der letzten Monate gar nicht so gleichgültig gegenüberzustehen, wie manche Schwanengesangs-Propheten gern behaupten. Sie hat sogar den Wahlkampf der westdeutschen Parteien im allgemeinen sehr aufmerksam verfolgt, wenn auch meist ohne die nötige politische Sachkenntnis. Zu diesem Schluß muß man auf Grund einer Diskussion gelangen, die wir am 16. September, einem Tag nach der Bundestagswahl, mit den Schülern einer sechsten und einer neunten Klasse der Fürther Oberrealschule führten.

Die meisten Schüler bezogen ihre Kenntnisse des Wahlkampfes aus Zeitungen und Rundfunk. Nach den Aussagen der Schüler wurde das Wahlgesehehen nicht nur daheim besprochen, sondern auch im Rahmen der Klassengemeinschaft erörtert. In einem Fall wurden sogar Wetten über den Ausgang der Wahl abgeschlossen. Allerdings darf dieses offensichtliche Interesse am Wahlkampf nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine offene Aussprache über die verschiedenen Standpunkte der Parteien auf einen verhältnismäßig kleinen Kreis von politisch besonders regen Schülern beschränkt ist, während die große „Masse“ sich politischer Stellungnahmen enthält, weniger aus Desinteresse als aus einer gewissen Abneigung gegen allzu offene politische Geständnisse. Wahlversammlungen besuchten nur acht von 21 Oberprimanern und fünf von 25 Schülern der sechsten Klasse.

Den Wahlsieger kannten alle

Ein schriftliches Wahlquiz ergab ein merkwürdiges Resultat: Alle Schüler der beiden Klassen wußten zwar, welche Partei in der Bundestagswahl die meisten Stimmen erhalten hatte — viele konnten sogar die ungefähre Prozentzahl angeben. Auch, daß die CDU/CSU im zweiten Bundestag die stärkste Partei bildete, war allen ohne Ausnahme bekannt. Dagegen vermochte kein einziger alle zwölf Parteien, die sich um Sitze für den Bundestag bewarben, vollständig aufzuzählen; durchschnittlich konnten nur die Hälfte der Wahlkampf-Parteien richtig benannt werden, wobei die CDU/CSU, SPD und FDP allen bekannt waren.

BP ist gleich „Bierpartei“

Wenn auch die Partei-Abkürzungen meistens richtig ausgeschrieben wurden, so forderte das Abkürzungsteufelchen auch hier seine Opfer. Die Freie Demokratische Partei (FDP) wurde von einigen Untersekundanern als „Freie Deutsche Partei“, die Vaterländische Union (VU) als „Vereinigte Union“ angeführt, der Gesamtdeutsche Block (GB) wurde in „Gewerkschaftsbund“ umgetauft und die Bayernpartei (BP) als „Bierpartei“ apostrophiert. Den Vogel schoß ein unfreiwilliger Witzbold ab. Er konstruierte — vielleicht als Vorweg-

nahme einer künftigen Koalition — aus der CSU eine „Christlich-Sozialdemokratische-Union“!

Wehrpflicht — Atom — Wirtschaft

Bei unserer Frage nach den Zielen der einzelnen Bundestagsparteien wurden in der Regel nur die Wahlprogramme der beiden großen Parteien, der CDU/CSU und der SPD skizziert („weil die anderen sowieso nichts zu sagen haben“). Dabei ließ sich verblüffenderweise feststellen, daß die Jugendlichen die Parteien in der Regel nach drei Gesichtspunkten beurteilten: nach ihrer Haltung in der Wehrpflicht, der Atom-Verwendung und der Wirtschaft. Weiter fällt auf, daß nur wenige die Programme der Parteien in ihren wesentlichen Unterschieden zu umreißen vermögen; meist stehen nur nichts-sagende Schlagworte wie „Sicherheit für alle“ und „Keine Experimente“ da — ein Zeichen, daß das politische Wissen der Schüler viel zu wenig fundiert ist. Gern werden Begriffe wie sozial, sozialistisch und sozialdemokratisch durcheinander gebracht. Fünf Schüler, darunter ein Oberprimaner, vermochten überhaupt nicht, die gestellte Frage nach den Programmen der Parteien zu beantworten. Ein Schüler lehnte eine Stellungnahme ab, weil er befürchtet, der Verfasser dieses Artikels könne seine Ansicht einseitig propagandistisch auswerten.

„Wahlkampf war primitiv“

Einen aufschlußreichen Einblick in die politische Vorstellungswelt der Jugendlichen läßt ihre Kritik an dem Wahlgebaren der Parteien zu. Durchwegs wurde der Wahlkampf als niveaulos und demagogisch-primitiv empfunden. Die Schüler fühlen sich vor allem von unsachlichen oft ins Beleidigend-persönliche ausartenden Auseinandersetzungen, die nur mit Parolen aufwarten (die sie — die Schüler — aber trotz der Kritik sich selbst in ihrem Sprachgebrauch aneigneten), abgestoßen. Trotzdem glauben fast alle, daß eine politische Entscheidung des Volkes in Form einer Wahl notwendig ist. Nur zwei Oberprimaner würden bei einer Wahl nicht mitwählen, („Die Möglichkeiten einer echten Alternative sind zu gering“, und „meine Stimme zählt ja doch nicht“).



Mit kritischen Blicken betrachten die Schüler die Wahlplakate. Die drei auf unserem Bild scheinen die Wahlversprechen recht ironisch zu kommentieren.

Bild: Meidel

Politisches Wissen fehlt

Man hatte bei dieser Diskussion den Eindruck, daß — anders noch als vor einigen Jahren — die Anteilnahme der Jugend am politischen Geschehen zunimmt, daß es ihr andererseits aber noch weithin an politischem Wissen fehlt, um sie endgültig aus ihrem unzeitgemäßen Dornröschenschlaf zu wecken. Den Lehrern, die dieses Wissen vermitteln sollten, ermangelt oft der Mut und vielleicht auch die Sachkenntnis, sich an so heiße Eisen wie die Tagespolitik im Unterricht heranzuwagen; den Lehrkräften wurde ja sogar vom Kultusministerium nahegelegt, sich vor der Wahl jeglicher politischer Äußerungen im Unterricht zu enthalten. Das ist freilich kaum der richtige Weg, die Jugend an ihre staatsbürgerliche Verantwortung heranzuführen.

Jazz ist staatsgefährdend

(jpi) — Nachdem für kurze Zeit die Tätigkeit von „Jazz-Orchestern und Jazz-Zirkeln der Jugend“ in allen Teilen der Sowjetzone ohne Behinderung gestattet war, haben das Ministerium des Innern und der Staatssicherheitsdienst Anfang Juni Beschränkungen für Jazz-Veranstaltungen verfügt. Öffentliche Jazz-Konzerte mit mehr als 250 Teilnehmern bedürfen einer besonderen Genehmigung durch den Staatssicherheitsdienst, die nur erteilt wird, wenn die FDJ als Veranstalter auftritt. Betriebsdiskussionen über den Jazz sind am 7. Juni vom Staatssicherheitsdienst ebenfalls untersagt worden. Auch Begegnungen von Jazz-Orchestern aus der Zone und aus der Bundesrepublik unterliegen neuen scharfen Bestimmungen.

Kalter Krieg im heißen Land

Unsere Lehrer, die schon das Mitbringen von harmlosen Wasserpistolen als strafenswertes Schülerdelikt ansehen, kennen nicht die Sorgen ihrer Kollegen auf den Philippinen. In Cavite hat der Lehrerverband dafür zu sorgen, daß die Schüler der Höheren Schulen ohne Schußwaffe zum Unterricht kommen. „Sie benutzen die Waffen zur Bedrohung und Einschüchterung des Lehrkörpers“, begründen die Pädagogen ihre Vorsichtsmaßnahmen.

Peinliche Schlußfolgerung

Ein für die Lehrer wenig schmeichelhafter lapsus linguae unterlief in einer Kurzmeldung der französischen Zeitung „Le Peuple“: „Der Erzbischof von Paris, Msgr. Feltin, stattete gestern dem Großen Lyzeum einen Besuch ab. Er sprach sehr eingehend mit den Lehrern und betete anschließend für die Schüler.“

Schulstrafen — leicht gemacht

In Niedersachsen ist eine neue Schulordnung in Kraft getreten. Als besonders scharfe Schulstrafe an Höheren Schulen kann jetzt der „Ausschluß vom Schulbesuch bis zu einer Woche“ verhängt werden.

Und alles wegen Hitler

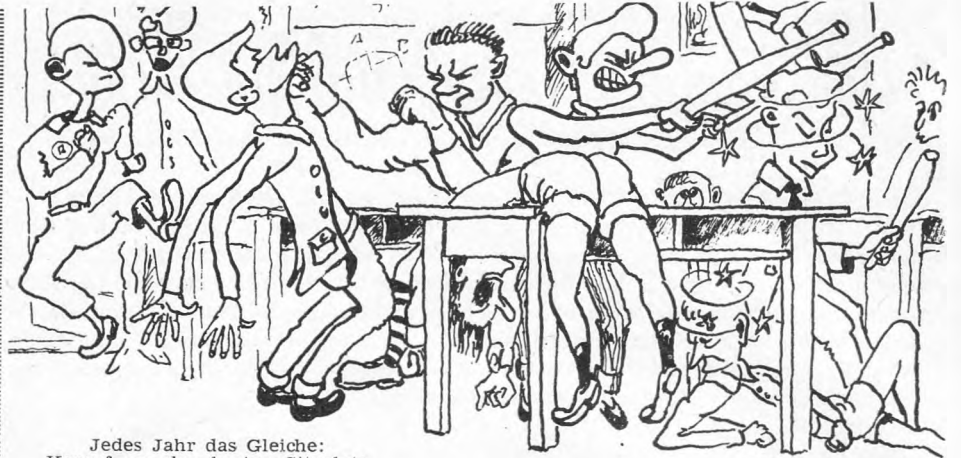
Eine ganze Nacht durch mußten die Mitarbeiter der Erlanger Schülerzeitung „Gongschlag“ arbeiten, um ihre Festnummer, die sie anlässlich der Einweihung ihres neuen Schulhauses und des 80jährigen Bestehens der Anstalt verfaßt hatten, noch rechtzeitig zum Verkauf zu bringen. Auf Verlangen des Direktors mußte in allen 1000 Exemplaren der Festschrift eine Zeile ausgestrichen werden. Die Redakteure hatten in der „Schulchronik“ unter dem Datum des 3. Septembers 1934 vermerkt: „Vereidigung der Lehrerschaft auf Hitler“.

Prügelt, und Ihr werdet klüger

Eine Chicagoer Zeitung aus dem Jahre 1874 befürwortet die Prügelstrafe in den Schulen. Begründung: „Das Prügeln fördert die Zirkulation des Blutes und bedingt dadurch höhere Gehirn-tätigkeit; ergo gescheiterte Schüler!“

Mit Musik geht es besser

Nachdem die Untersekundaner des Gymnasiums in Stuttgart-Feuerbach ihre Englischlehrerin mit einer selbstverfertigten „Stinkbombe“ beworfen hatten, bat die Pädagogin ihre Schüler in Form eines dreistrophigen englischen Liedes (Melodie: Oh, Susanna wie ist das Leben schön) um Schonung vor weiteren Attentaten. Die dritte Strophe ihres selbstgedichteten Abrüstungsvorschlags lautete: „Please, be careful, don't drop a bomb on me, what's the good, if nothing but some atom-dust remains of me?!“



Jedes Jahr das Gleiche:
Kampf um den besten Sitzplatz

Schuljahrsbeginn

erlebt von unserem Zeichner Rolf Fütterer



„Wahl“ des Klassensprechers in der Sexta



Lehreranalyse:
„Was hältst Du von dem Neuen in Mathe?“
„Pah, viel zu jung für mich; außerdem fährt er nur einen Volkswagen.“



Schulgeldfreiheit:

... und morgen bringt Ihr mit: 3 Mark Schülerversicherung, 1 Mark Papiergeld, 2 Mark Physikübungs-geld, fünfzig Pfennig für Deutschlektüre, 2,40 Mark Schülerzeitung, 4 Mark ...



Drama in 3 Akten: Bücherausgabe